

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** 2 (1983)

**Heft:** 4: "Die Anti AKW Bewegung"

**Artikel:** "Zusammenschluss der Vernünftigen und Weitschauenden"

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586693>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der «anderen Seite»

## «ZUSAMMENSCHLUSS DER VERNÜFTIGEN UND WEITSCHAUENDEN»

Auf der ganzen Linie versagt haben anscheinend die Atomlobby – mit Ausnahme Michael Kohns –, die Politiker, die Wissenschaftler und die Wirtschaft: Sie alle vermochten dem Schweizervolk die Atomenergie nicht schmackhaft genug zu machen. Zu dieser Schlussfolgerung kam der Unternehmensberater Klaus J. Stöhlker in «Verkauf und Marketing, 4/83». Eine Schlacht verloren habe die Atomlobby, folgert der atomfreundliche Unternehmensberater in seiner Atomlobby-Schelte weiter, nicht aber den Krieg. Und um den zu gewinnen, sollte man auch nicht vor drastischen Massnahmen zurückschrecken: was wohl «repressive Techniken gegen unliebsame Wissenschaftler» bedeutet?

Mit welcher Blindheit die schweizerische Öffentlichkeit in die Zukunft stolpert, macht nichts so sehr deutlich, wie der Kampf um Kaiseraugst. Auch die Politiker wollen nun mehrheitlich auf die Kühltürme verzichten, weil der Druck von unten so stark ist, dass sie um ihre Legitimation fürchten, wenn sie die Abwärme nach oben zulassen, während die Abwärme in den Rhein nicht direkt sichtbar wird. Anfangs Januar haben sich in einem Seminar in Tokio japanische Industrielle, angeführt von Ministerpräsident Nakasone, lächerlich gemacht über die Europäer, mit denen zu verhandeln sich nicht lohne, weil sie nicht mehr leistungsfähig seien und auf den «Fettflecken des Wohlstandes» schwimmen. Die schweizerische Atomlobby hat eine Schlacht verloren, denn die gesteckten Ziele sind nicht pünktlich und nur zu erheblich höheren Preisen erreicht worden. Eine verlorene Schlacht muss aber nicht einen verlorenen Krieg heissen. Will die Schweiz konkurrenzfähig bleiben, sich weiter entwickeln und an der Spitze des weltweiten Fortschrittes stehen, braucht sie die Kernenergie. Was aber ist aus der verlorenen Schlacht zu lernen?

**Erstens:** Die Betreiber von Kraftwerken sind nicht in der Lage gewesen, die Notwendigkeit der Kernenergie glaubwürdig nach aussen zu tragen. Sie waren von ihrer Persönlichkeit und Struktur her nicht imstande, das Schweizervolk von der Notwendigkeit ihres Anliegens zu überzeugen. Einige Ausnahme: Michael Kohn, Präsident von Motor-Columbus, der einen über Jahre sich hinziehenden Kampf foch, aber mangels qualifizierter Truppen nicht gewinnen konnte.

**Zweitens:** Viele wissenschaftliche Fachkräfte, die in den Prozess des energietechnischen Fortschritts nicht eingespannt werden konnten, wurden zu Gegnern dieses Fortschritts. Mangels Aufträgen aus der Energiebranche wurden sie zu beredten

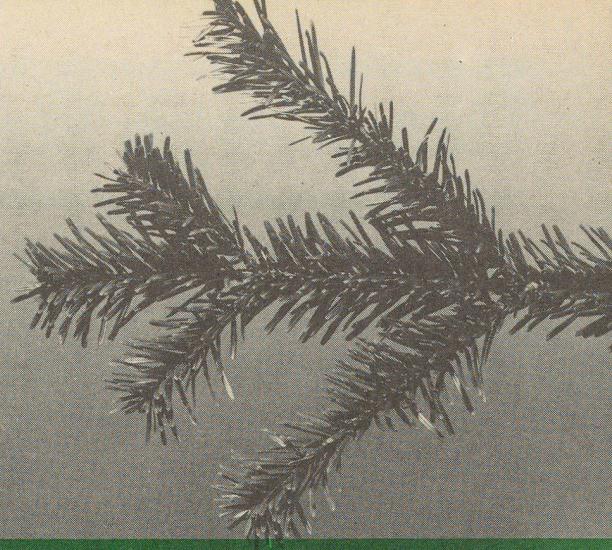
Gegnern derselben und vermochten mit ihrer Argumentation die Front der Gegner bedeutend zu verstärken. Nur dann, wenn ihre Integration gesichert ist, können weitere Projekte verfolgt werden. Eine Ausschaltung der wissenschaftlichen Gegner ist nur durch «repressive Techniken» möglich, wenn die Integration misslingt.

**Drittens:** Die Institutionen des Staates haben versagt, um dem Volk deutlich zu machen, weshalb Kernenergie notwendig und kontrollierbar ist. Wenn der Staat nicht Propaganda für eine gesicherte Zukunft machen darf, sind ihm die Hände gebunden. Führende Parlamentarier haben sich nicht mit der notwendigen Deutlichkeit und Ausdauer an die Öffentlichkeit gewandt, um einen Stimmungswandel zu ermöglichen. Dem in parlamentarischen Kreisen erfolgreichen «Energieforum Schweiz» fehlt es an Rückhalt in der Öffentlichkeit.

**Viertens:** Die Schweizer Wirtschaft, obwohl hundertprozentig vom Stromkonsum abhängig, hat sich um die Kernenergiefrage nie ernsthaft gekümmert. Sie betrachtet dies fälschlicherweise als ein Problem der Banken, der Kraftwerke und ihrer Holdings und vergass, das billige Energie auch billige Produktion bedeutet.

Die Atomlobby hat eine Schlacht verloren, nicht jedoch den Krieg, denn der wirtschaftliche Aufstieg der Schweiz ist nur realisierbar mit jederzeit verfügbarer billiger Energie. Die breite Oppositionsfront der Atomgegner, unterstützt von «müden Bürgerlichen», hat einen besseren nationalen Konsens bewirkt als jener der energiefreundlichen Insider. Nur ein Zusammenschluss aller Vernünftigen und Weitschauenden kann diese von Kurzsichtigkeit geprägten Verhältnisse ändern.

»



Der Verfall einer  
Gesellschaft beginnt,  
wenn der Mensch sich  
fragt:  
«Was wird geschehen?»,  
anstatt sich zu fragen:  
«Was kann ich tun?»

Denis de Rougemont

AZ 4000 Basel 2